

Landesgeschichte

VOLKER TRUGENBERGER: **Zwischen Schloß und Vorstadt. Sozialgeschichte der Stadt Leonberg im 16. Jahrhundert.** Wilfried Melchior Verlag Vaihingen/Enz 1984. 319 Seiten mit 24 Übersichten, 21 Tabellen, 8 Abbildungen, 5 Karten und 5 Mikrofiches. Kartoniert DM 29,80

Auch wenn der Humanist Johannes Tethinger schon 1534 der Stadt Leonberg einem *auf einem anmutigen Hügel liegenden Städtchen mit schönen Gebäud* bescheinigt, daß sie nicht nur durch *viele Häuser bedeutend* sei, sondern vor allem durch ihre *rechtschaffenen Bürger* und ihren *weisen Magistrat*, so wird dies in der vorliegenden Arbeit, einer Tübinger Dissertation, erstmals wissenschaftlich untersucht. Volker Trugenberger setzt den Akzent freilich anders, weniger moralisch. Begünstigt durch eine nahezu lückenlose Überlieferung – in Synopse aller erreichbarer städtischer, staatlicher und kirchlicher Quellen –, erstellte der Verfasser zunächst eine Prosopographie aller zwischen 1560 und 1580 lebenden Bürger Leonbergs. Dabei verzeichnet er 387 Haushaltsvorstände bzw. Haushalte und alle über diese vorliegenden Informationen: persönliche Daten, wirtschaftliche Lage, Sozialstatus, Beruf, Ämter etc. Dieses Verzeichnis ist dem Band in Mikrofiches beigegeben.

Den dabei erfaßten Personenkreis diskutiert der Verfasser unter verschiedenen Gesichtspunkten: Wie sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Erwerbsmöglichkeiten, die Vermögen? Welche Familien besetzen die städtischen Ämter und Dienste, gehören dem Gericht oder Rat an? Lassen sich bei der Kleiderordnung, bei Anreden und Titulaturen Unterschiede feststellen? Gibt es Heiratskreise und Patenschaftszirkel, und wer gehört wem an? Wer verfügt über welche Statussymbole, zeigt was für ein Selbstbewußtsein?

Interessant wird die Untersuchung vor allem dadurch, daß sie – zwar auf Leonberg begrenzt, doch beispielhaft – auch für andere mittelgroße Landstädte Südwestdeutschlands gelten kann; daß hier nun erstmals die gesamte Bevölkerung einer frühneuzeitlichen Stadt geschlossen und lückenlos vom Sauhirten und Roßknecht bis zum reichen Bürgermeister mit kaiserlichem Adelsbrief, deren Herkunft und Konnubium, deren Aufstieg und Abstieg dargestellt wird; daß darin auch scheinbar «unbedeutende» Leute und *deren Versuche, wenigstens an der untersten Stelle der städtischen Hierarchie Fuß zu fassen*, dokumentiert wird. Trugenberger hat, wie Hansmartin Decker-Hauff in seinem Begleitwort betont, kein *spannungserzeugendes Lesebuch* vorgelegt, aber sehr viel *aufschlußreiches, umsichtig ausgearbeitetes Material*, das Hinweise nicht nur auf die nahe Umgebung Leonbergs, sondern auch auf einen weiten Umkreis bietet.

Wilfried Setzler

KARL KEMPF: **Die Chronik des Christoph Lutz von Lutzenhartt aus Rottenburg am Neckar. Forschungen zu Werk und Lebensgeschichte eines schwäbischen Chronisten am Ausgang des humanistischen Zeitalters und Edition des Textes.** Wilfried Melchior Verlag Vaihingen/Enz 1986. 1018 Seiten, davon Seite 389 bis 900 auf Mikrofiches. Pappband DM 68,–

Diese bei Professor Decker-Hauff entstandene Dissertation gliedert sich in zwei etwa gleich umfangreiche Teile: Edition und Kommentar der 1608/09 geschriebenen Städtetechnik. Die Edition – wegen des Gesamtumfangs auf neun Mikrofiches beigegeben und deshalb nur mit einem Spezialgerät lesbar – umfaßt den gesamten Text mit allen späteren Zusätzen. Allerdings mit einer Einschränkung: Von den ursprünglich fünf Handschriftenbänden sind nur noch vier erhalten, Band II ist seit langem, seit dem 18. Jahrhundert, verschollen. Die verbliebenen vier, 663 beschriebene Seiten umfassenden Papierhandschriften lagern heute in der Landesbibliothek Stuttgart. Bedeutung kommt der Chronik für die lokale Geschichtsforschung vor allem dadurch zu, daß ihr Verfasser viele Quellen benutzt hat – Urkunden, Seelbücher, chronikalische Überlieferungen –, die inzwischen verlorengegangen sind.

Band I enthält neben einer an Herrschertaten orientierten Darstellung der Geschichte des deutschen Reiches von Karl dem Großen bis Rudolf von Habsburg auch eine *Beschreibung und Geschichte der Herrschaft Hohenberg*. Band III beschäftigt sich ausführlich mit der Stadt Rottenburg. Behandelt werden unter anderem die Gründungsgeschichte der Stadt, die Geschichte der Klöster, das Chorherrenstift St. Moriz, die Landschaft, die Wirtschaft, die *bemerkenswerten Baulichkeiten*, die Verwaltung, das Aussehen der Stadt. Zudem enthält der Band eine Beschreibung von Grabsteinen, Epitaphien und der römischen Denkmäler sowie eine Namensliste von Geistlichen. Die Bände IV und V übermitteln Nachrichten und Informationen zu adeligen und bürgerlichen, herrschaftlichen und städtischen Amtsträgern und deren Familien und bilden zudem deren Wappen – mehrere hundert – ab.

Im zweiten Teil der Dissertation kommentiert Karl Kempf die Chronik. Er beschreibt ihre Quellen und Vorlagen, ihre Überlieferungsgeschichte, ihren Aufbau und Inhalt, zudem geht er der Lebensgeschichte, dem zeitgenössischen und familiären Umfeld des Chronisten nach und deckt dabei auch die Motive tendenziöser Darstellung auf. Schließlich ordnet er die Chronik in die chronikalische Überlieferung der Zeit ein und untersucht ihren Quellenwert.

Vor allem die Beschäftigung mit dem Chronisten und dessen Familie bringt viel Neues zutage, zum Beispiel über den Rottenburger Hexenwahn um 1600 oder über die Beziehungen und den Alltag Tübinger und Rottenburger Familien. Doch sind diese neuen Erkenntnisse nicht nur auf Lokales begrenzt, sondern reichen auch darüber hinaus. So kann der Verfasser etwa aufzeigen, wie durch die Reformation die gesellschaftliche Homogenität in Württemberg, das Beziehungsgeflecht einflußreicher Familien zerbricht und eine neue «Ehrbarkeit» entsteht.

Die Edition der Chronik und der Kommentar sind insge-